Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 163. Sonnabend den 16. Juli. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 15. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem praktischen Arzte, Hofrath Dr. Bongard, zu Düsseldorf, den Charakter als Geheimer Sanitätsrath zu verleihen; so wie den Kreisgerichts-Rath Höne in Schubin zum Kreisgerichts-Direktor in Wongrowiec; und den Kreisgerichts-Sekretair Weizmann in Krossen zum Kanzleirath zu ernennen.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, nach Heinersdorff.

Der General-Major und Commandeur der 9. Infanteriebrigade, von Bequignolles, nach Prenzlau.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Dirschau, den 13. Juli. Die Weichselbrücke wird morgen früh wieder hergestellt sein.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 14. Juli. Nach hier eingetroffenen Berichten recognoscirt Omer Pascha die Donau-Linie. Für den Fall, daß die Türken in die Wallachei einrücken sollten, erwartet man, daß alsdann eine Demarcations-Linie gezogen und eine friedliche Ausgleichung stattfinden werde.

Paris, den 13. Juli. Die heutige Nummer des „Constitutionnel“ enthält einen sehr heftigen und kriegerischen Artikel. — Das morgende „Pays“ wird gleichfalls einen kriegerischen Leitartikel haben.

London, den 13. Juli. In heutiger Sitzung des Oberhauses erklärt Lord Clarendon: Die Anwesenheit der Flotte in der Besica-Bai und die Besetzung der Fürstenthümer haben nichts mit einander gemein. Wir werden nicht die Entfernung der Ersteren und die Räumung der Letzteren von einander abhängen lassen.

Deutschland.

Berlin, den 14. Juli. Se. Majestät der König verließen heute Charlottenburg um 6¼ Uhr, begaben Allerhöchstsich nach dem Niederschlesischen Bahnhofe und von dort nach Frankfurt a. d. O. Nach den bisher getroffenen Bestimmungen werden Se. Majestät schon am Nachmittage 3½ Uhr hier wieder eintreffen.

— Der Frankfurter Magistrat hat unter dem gestrigen Datum Folgendes bekannt gemacht: „Unseren geehrten Mitbürgern verkündigen wir hierdurch, daß den 14. d. Mts. das sechshundertjährige Jubelfest der Gründung hiesiger Stadt durch den Markgrafen Johann I. feierlich begangen und durch die Allerhöchste Gegenwart Seiner Majestät des Königs verherrlicht werden wird. Die Ordnung der Feier ist folgende: Mittwoch den 13. Nachmittags 5 Uhr, geistliches Concert durch den Königlichen Domchor in der Ober-Kirche. Donnerstag den 14. Vormittags 9½ Uhr Festgottesdienst in der Ober-Kirche. Vormittags 11 Uhr Schulfeier in der reformirten Kirche für die Zöglinge der beiden höheren Lehr-Anstalten. Nach Abhaltung derselben werden Se. Majestät allerunterthänigst gebeten werden, den Festzug der Gewerke, der Bergleute und der Landleute der Kämmerei-Dörfer und demnächst die Bezirks-Gewerbe-Ausstellung in Allerhöchsten Augenschein zu nehmen. Die Gewerbe-Ausstellung ist von früh bis Nachmittags 2 Uhr für das Publikum geschlossen, nur die Herren Aussteller haben Zutritt. Vor dem Ausstellungs-Gebäude werden die Herren Mitglieder der Kaufmannschaft sich aufstellen. Mittags 1 Uhr Festmahl im Gesellschaftshause. Abends wird bei günstiger Witterung ein Feuerwerk abgebrannt werden. Wir sprechen den Wunsch aus, daß die geehrten Einwohner an diesem bedeutungsvollen Feste sich lebhaft betheiligen und für den würdigen Empfang Sr. Majestät des Königs unseres Allergnädigsten Herrn ebenso wie bei früheren Gelegenheiten sich durch Ausschmückung ihrer Häuser mit Blumen und Fahnen und durch eine ehrfurchtsvolle Haltung auszeichnen werden.“

— Auf die Nachricht einer hiesigen Zeitung, daß eine Verordnung, durch welche die Begrüßung zwischen Militair und Postbeamten angeordnet werden soll, in Aussicht stehe, bemerkt die „Zeit“: Die Postbeamten haben keine Verpflichtung, die Offiziere zu grüßen: obgleich die Postverwaltung es natürlich gern sieht, wenn Postbeamte höher gestellten Offizieren, die in ihrem Garnisonsorte allgemein bekannt sind, durch einen Gruß öffentlich ihre Achtung bezeugen. Um Mißständen anderer Art zu begegnen, schweben übrigens zur Zeit zwischen verschiedenen Ministerien Verhandlungen darüber, wie es zu vermeiden, daß Civilbeamten, welche in der Dienstmütze und dem Mantel erscheinen, wie dies öfters geschieht, militairische Honneurs erwiesen werden. — Ueber diese letztern Verhandlungen meldet die „Z.“ an einer anderen Stelle Folgendes:

Die vielen Mißverständnisse, welche durch die Uniformen der Civilbeamten bei dem Grüßen des Militärs herbeigeführt werden, haben äußerem Vernehmen nach das Kriegsministerium veranlaßt, den Antrag zu stellen, daß die Militair-Dienstmütze mit einem Abzeichen zur Unterscheidung von der Dienstmütze der Civilbeamten versehen werde. Das Verwechseln der Civilbeamten mit Offizieren findet besonders dann statt, wenn jene mit der Dienstmütze und im Mantel gehen, welcher die Uniform bedeckt. Da es jedoch zweckmäßiger befunden wurde, die Dienstmütze der Civilbeamten durch ein Abzeichen zu unterscheiden, weil die Zahl derselben gegen das Militair die kleinere ist, so erklärte sich das Kriegsministerium auch damit einverstanden. Die Angelegenheit, bei welcher fast sämmtliche Ministerien wegen der ihnen untergeordneten Beamten betheiligt sind, hat zu vielfachen Erörterungen geführt, die endlich zu dem Vorschlage geführt haben, daß an der Civil-Dienstmütze der breite farbige Streifen wegfallen und ein schmaler Rand von derselben Farbe um die Mütze herumgehen solle. Sämmtliche Behörden haben sich mit einer solchen Anordnung einverstanden erklärt, nur scheint das Handelsministerium für die Beamten des sehr alten Instituts der Post die breiten Streifen erhalten zu wollen. Außer dieser Unterscheidung, die nicht genügend ist, weil mehrere Truppentheile ebenfalls einen solchen schmalen Rand an der Dienstmütze führen, soll noch ein anderes, der besonderen Verwaltung entsprechendes Abzeichen an der Dienstmütze der Civilbeamten angebracht werden, z. B. bei den Postbeamten ein Posthorn, bei den Eisenbahnbeamten ein geflügeltes Rad, bei den Telegraphen ein Pfeil ꝛc. Sind die Beamten königliche, so wird dem Abzeichen eine Krone hinzugefügt, sind sie nicht königliche, so fällt die Krone weg. Man erwartet die vollständige Ordnung dieser Angelegenheit in kurzer Zeit.

Leipzig. — Hier war eine Versammlung von Mitgliedern des Bühnen-Cartell-Vereines, welcher bekanntlich den Zweck hat, die Contrakt-Brüche in der Theaterwelt zu verhüten. Dieser dramatische Congreß war jedoch nur von 15 Direktionen beschickt, und unter den Bühnen, welche keine Vertreter gesandt hatten, befanden sich die Hoftheater von München, Kassel, Wien, Hannover, Karlsruhe, Mannheim, sowie die Stadttheater von Hamburg, Breslau, Prag, Posen und Danzig. Von Seiten des Berliner Hoftheaters wohnte Hr. Hofrath Teichmann der Versammlung bei, in welcher eine Revision der Statuten und die Ausschreibung eines Preises für das beste Theaterstück beschlossen wurden. Außerdem wurde ein Antrag angenommen, nach welchem künftighin Theater-Gesetze und Contracts-Formulare für die ganze Deutsche Bühnenwelt gleichlautend eingeführt werden sollen.

Oesterreich.

Wien, den 10. Juli. Eine große Anzahl der theils hier, theils in Paris lebenden Russen haben die Reise nach Petersburg angetreten, kraft des Kais. Ukases, der die im Auslande lebenden Russen bei Strafe der Vermögens-Konfiskation anhält, alle zwei Jahre, gewöhnlich von August an gerechnet, nach ihrer Heimath zurückzukehren und wenigstens drei Monate daselbst zu bleiben.

Wien, den 12. Juli. Die Herstellung eines zweiten Hoftheaters der Hofburg zwischen dem inneren und äußeren Burgplatze ist bereits im Werke und muß auf Befehl des Kaisers binnen zwei Monaten vollendet sein.

— Seit einigen Tagen beschäftigt das Tagesgespräch in Lemberg ein Verbrechen, das, vor ungefähr 14 Jahren begangen, erst jetzt ans Tageslicht gekommen ist. Im Jahre 1839 kam nämlich dort ein Englischer Lord durch, der ungefähr 60,000 Pfd. Sterl. mit sich führte. Im Gasthofe verlangte er von einem Kellner ins Bad geführt zu werden. Dieser ging mit ihm in den Jesuitengarten. Der Kellner und der Bademeister beschließen, den Lord zu ermorden und die Summe unter sich zu theilen. Das Verschwinden des Lords wurde um so weniger bemerkt, als seine Ankunft im Fremden-Büreau noch nicht gemeldet, und der Gasthof derzeit sehr überfüllt war. Der Bademeister wurde plötzlich sehr reich: Einige behaupteten, er hätte einen Schatz gehoben, Andere vermutheten eine Erbschaft u. s. w. Der Kellner ging nach Ungarn, wo er in den Jahren 1848 und 1849 im Dienste der Rebellen kämpfte, und sich hierauf in die Türkei flüchtete. Hier erzählte er unter seinen Genossen die Mordgeschichte. Unter diesen befand sich zufällig ein Galizier, der vor kurzer Zeit in seine Heimath zurückgekehrt ist und durch den die That zu Ohren der Justiz gelangte. Den Nachforschungen gelang es, das Skelett des Lords an bezeichneter Stelle aufzufinden. Man ist sehr gespannt auf das Resultat dieses interessanten Kriminalfalles. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, den 11. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin, von dem Herzoge und der Herzogin von Alba begleitet, besuchten vorgestern Abends mit Gefolge das Lager von Satory, um die dort seit dem 1. eingerückte Division der Armee von Paris zu sehen. Die Wagen des Kaisers fuhren im Schritt längs den Zeltreihen, und die Kai-

Der Spekulant.

(Fortsetzung aus Nr. 160.)

XII.

Wie die Tage seit der Zurückkehr der Chorązyna aus Odessa bis hieher, so verging der Rest der Fastenzeit und der Anfang des Frühlings mit Erwartung des Herrn August; wenn er aber kam, unter angenehmen Gesprächen, kurzen, aber bedeutungsvollen Worten und gegenseitigen Liebesversicherungen. Nur fand dieser Unterschied statt, daß Fräulein Klara bereits ohne Furcht, ohne den Verdacht der Gleichgültigkeit seiner harrete, daß ihre Hoffnungen sich immer mehr zur Gewißheit steigerten; denn bei jedem Besuch wuchs die Zuneigung des Chorązy und die Achtung der Chorązyna. Es war bereits so weit gekommen, daß einmal in vertraulichem Gespräch mit seiner Gemahlin der Chorązy sich also vernehmen ließ:

Schade, daß August nur ein Dorf hat; ich würde ihm gleich Klärchen geben.

Klärchen wird ja doch vier haben, erwiederte unwillkührlich die Chorązyna, und dieses würde das fünfte sein, und fünf solche Dörfer in Podolien. . . .

Gewiß, versetzte der Chorązy, sich auf die Zehen erhebend, das ist ein Herren-Vermögen, zumal bei solchem Kopf, wie ihn August hat. Aber das würde doch erst nach unserm Tode sein, und ich möchte gern sehen, wenn Klärchen gleich eine ganze Frau würde und nicht zu warten brauchte, bis wir die Augen zumachen.

Besteht denn darin das Glück, lieber Kalasanty? sprach die Chorązyna traurig.

Worin denn sonst? fragte der Chorązy naiv.

Die würdige Frau zuckte mit den Achseln und lenkte das Gespräch auf etwas anderes.

Unterdessen hatte sich das Gerücht in der Gegend verbreitet, Herr Molicki befinde sich oft in dem Hause des Chorązy, Herr Molicki bemühe sich um Fräulein Klara's Hand, Fräulein Klara sei dermaßen in Herrn Molicki verliebt, daß sie, falls der geizige Vater nicht seine Einwilligung gebe, mit ihm entfliehen wolle u. dgl. Dieses alles wurde mit den geringfügigsten Einzelheiten erzählt, mit allen erklärenden Bemerkungen, worauf sich der Text der Erzählung stützte. Die Hauptsache dieses Geredes, nämlich, daß Herr Molicki sich bewerbe, kam auch zu den Ohren der Chorązyna; und sie wies dasselbe nicht zurück, zumal da Nachbarn und Nachbarinnen sehr Lobenswerthes von Herrn August sagten, indem sie als Grund ihrer Lobeserhebungen Herrn Kaspar's Meinung über ihn anführten und hinzufügten, es müsse ein Mann von seltenen Eigenschaften sein, wenn sogar der lahme Teufel, der alles wisse und bis in's innerste Herz eines Menschen blicke, von ihm spreche, wie von einem jungen Manne von Ehre, Gefühl und seltener Charakterstärke.

Zu dieser Zeit kam Herr Kaspar nebst seiner Gattin nach Niedolipie. Der Chorązy, welcher durch Herrn August schon vorher unterrichtet worden war von der großen Achtung und Bewunderung, von welcher der Schwager gegen ihn (den Chorązy) durchdrungen sei, empfing ihn mit offenen Armen. Und die Chorązyna drückte die junge hübsche Maria, welche ihr melancholisches Aeußere, das ihr die Krankheit des Körpers und eine exaltirte Seele verlieh, höchst interessant machte, herzlich an ihre Brust.

Es war komisch anzusehen, wie Herr Kaspar neben dem sich auf die Zehen erhebenden Chorązy hinkte, wenn sie zusammen gingen und alle Wunder Niedolipiens besahen. Dieser kluge und unbarmherzige Bösewicht machte sich durch die gröbsten Schmeicheleien und Bewunderungen über die Thorheit des Chorązy lustig und sagte ihm, den Kopf auf die Seite neigend und dazu blinzelnd, manchmal so ein Kompliment, daß jeder andere den unzeitigen Spaßmacher dafür mit einer tüchtigen Ohrfeige traktirt hätte. Aber der Chorązy nahm alles für baare Münze.

Während Herr Kaspar so vortrefflich die Angelegenheiten des Herrn August betrieb, führte Fräulein Klara Marien nach dem Mittagsessen auf ihr Zimmer, schloß die Thür und sprach mit Thränen in den Augen: Wissen Sie alles?

Ich weiß, antwortete Maria bewegt.

Und werden Sie mich lieben? sagte Fräulein Klara, die Hände gegen sie ausstreckend.

Maria warf sich in ihre Arme und beide weinten und herzten und küßten sich wie Schwestern. Darauf setzten sich beide auf das Sopha, und unterhielten sich Hand in Hand bis zum Thee von dem, den beide gleich aufrichtig, gleich zärtlich liebten, und der weder die Eine, noch die Andere liebte.

Denselben Nachmittag saß Herr Kaspar in dem Zimmer der Chorązyna in einem bequemen und niedrigen Fauteuil. Er hatte seinen lahmen Fuß auf seinen Stock gelegt und setzte das Gespräch, welches man, wie zu sehen war, vor einem Weilchen erst angefangen hatte, also fort:

Sie kennen mich gewiß, gnädige Frau, par renommée.

Das Gerücht ist überall, antwortete die Chorązyna, durch diese Frage ein wenig in Verlegenheit gesetzt, eine Stimme, in der zur Hälfte Wahres, zur Hälfte Falsches liegt, aber nirgends ist sie weniger glaubwürdig, als bei uns. Wir richten die Menschen nach dem Urtheile anderer, und uns auf irgend etwas stützend, bewerfen wir unsere Nächsten entweder mit Koth, oder erheben sie bis zum Himmel.

Das ist sehr wahr, sagte Herr Kaspar blinzelnd, und ich danke Ihnen, gnädige Frau, daß Sie auf diese Weise die Pille vergolden.

Welche Pille? fragte die Chorązyna etwas verlegen.

Sie wollten mir nicht gerade heraussagen, daß ich im schlechtesten Ruf stehe, daß ich für einen Klätscher, für einen boshaften Menschen gelte, der Jedem einen Schandfleck anzuhängen weiß, der Vater und Mutter nichts schenken, sondern alles Böse, was er von ihnen wüßte, ausposaunen würde, kurz, daß ich der lahme Teufel in der engsten Bedeutung des Wortes bin, weil ich lahm bin und alles weiß, und ein Teufel in dem eigentlichsten Sinne, weil ich schlecht und giftig bin.

Wenn Sie Andere nicht schonen, sprach die Chorązyna lächelnd, so schonen Sie wenigstens auch sich selbst nicht. Ja, ich bin sogar der Meinung, daß Sie gegen sich schärfer verfahren, als gegen Andere.

Ich bitte Sie, gnädige Frau, wie das? fragte Herr Kaspar blinzelnd.

Weil Sie sich in Ihren Gesprächen über die Nachbarn und Nachbarinnen streng an die Wahrheit halten, wenn dieselbe oft auch sehr bitter ist, aber in Gesprächen über Ihre eigene Person sich selbst verläumden.

Ich sehe, gnädige Frau, Sie kennen mich gut; darum kann ich jetzt auf Ihre erste Frage antworten.

O, ich bitte Sie, sprach die Chorązyna, indem sie die Hände zusammenlegte. Ich habe nur das eine Kind und ein solches Kind. Sie werden also leicht meine Angst begreifen und sich nicht wundern, daß ich mich bemühe, von allen Seiten Nachrichten über den Charakter des Mannes einzuziehen, dem ich einen solchen Schatz übergeben soll. Ich habe eine zu hohe Meinung von Ihrem Herzen, das Alle schlecht nennen, was ich aber nicht glaube, — fügte sie hinzu und reichte ihm die Hand, welche er mit einer ihm selbst unerwarteten Zärtlichkeit küßte — als daß ich glauben sollte, daß die Bande der Verwandtschaft einen Einfluß auf das ausüben könnten, was Sie sagen werden. Eine Mutter, die sich selbst nicht traut, bittet Sie bei Allem, was dem ehrlichen Manne das Heiligste ist, um Wahrheit.

Die sollen Sie erhalten, gnädige Frau, sprach Herr Kaspar gerührt. Ich fühle mich dazu um der Ehre willen verpflichtet, und ich würde mich selbst verachten, wenn ein anderer Beweggrund, als der, Sie beruhigt und durch das Wohl Ihres Kindes glücklich zu sehen, meine Zunge leiten sollte.

Hierauf erzählte Herr Kaspar der Chorązyna alle Einzelnheiten aus dem Leben des Herrn August, welche Meinung er früher von ihm gehabt hatte, wie und wann er sie geändert habe; dann fügte er hinzu:

Seitdem habe ich ihn auf's fleißigste und sorgfältigste beobachtet und seinem Herzen solche Netze gestellt, wie ich es als lahmer Teufel das Recht habe, um die Wahrheit zu erfahren. Und dies ist nun das Resultat meiner Forschungen: entweder ist mein Schwager, Herr August Molicki, ein Ober-Filou, so daß er sogar mich hinters Licht zu führen verstand; wenn das wäre, fügte er, den Kopf auf die Seite neigend und stark blinzelnd, hinzu, so würde es ihm schlecht bekommen; oder es ist ein dem Scheine nach zu kalter Mensch, der nicht ausdrücken kann, was er fühlt. Im Grunde aber ist er gut, edel denkend, beständig in Allem, was er sich vornimmt, wirthschaftlich, kurz ein ordentlicher Mensch, dessen Ehre und Gewissen man wohl das Glück einer Person anvertrauen kann, wie Ihre Tochter ist, zu welcher er eine aufrichtige Zuneigung zu haben scheint, nicht, weil der Herr Chorązy eine Million besitzt und weil er seine Oefen und Gesimse mit Monstrums besetzt hat, die er fast ebenso liebt, wie seine Schatulle, und . . . . Hier blinzelte er und fügte, sich verbessernd, hinzu: Ach, ich habe vergessen —

Daß es mein Mann ist, fügte die Chorązyna traurig hinzu.

Desto mehr verehre ich Sie, gnädige Frau, antwortete er, weil Sie das nie vergessen haben.

Eine Thräne perlte von der Wange der Chorązyna herunter, und dieser sonderbare Mensch, der alles mit dem kältesten Blute geißelte, neigte, auf's tiefste gerührt, seinen Kopf und küßte ihr ehrfurchtsvoll die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

serin richtete Fragen an mehrere Soldaten. Der Kaiser untersuchte aufmerksamst die 2 Lager-Batterieen, deren Kanonen nach dem von ihm erfundenen Muster gegossen sind. Die Truppen zeigten sich sehr begeistert.

Wie es heißt, wird die Angelegenheit des Complottes der komischen Oper vor die Assisen kommen, da bei fast allen Verhafteten Waffen gefunden wurden. Ein Theil derselben sitzt noch in geheimer Haft; Correspondenzen mit dem Auslande sind in den Händen der Behörde. Wie verlautet, sollten gleichzeitig mit der Bewegung in Paris Aufstände in den Departements der Drome und der Rhone-Mündungen ausbrechen.

Mit der Vertheilung von Ehrenlegions-Kreuzen soll künftig sparsamer verfahren werden; dieselben waren in den letzten Jahren weit zahlreicher, als unter den früheren Regierungen.

Der Prinz Napoleon, der dieser Tage von Helfaut zurückkehren wird, hielt gestern Ehrenrevue über die Truppen des Lagers und nach deren Beendigung vom Pferde herab inmitten der um ihn versammelten Offiziere eine Anrede, worin er u. A. sagte: „Ich betrachte mich fortan als Ihren Kameraden und wenn Tage der Gefahr kommen sollten, so würde ich glücklich und stolz sein, die Gefahren und den Ruhm einer ihrer Väter würdigen Armee zu theilen." General Canrobert versicherte in seiner Antwort, seine Division werde, wenn je das Vaterland seiner Kinder bedürfen sollte, unter den Befehlen der Napoleon zu marschiren stolz sein.

Nach Berichten aus Algier war der General-Gouverneur dort am 1. Juli von seiner Expedition gegen Klein-Kabylien wieder eingetroffen.

Heute erhalten wir Kenntniß von der letzten Cirkular-Note des Grafen v. Nesselrode an die Russischen Geschäftsträger und Minister im Auslande. Dieses Aktenstück, das in ziemlich energischen Ausdrükken abgefaßt ist und sogar erklärt, daß die Russen nicht eher die Donau-Fürstenthümer verlassen würden, als bis die Flotten Frankreichs und Englands die Gewässer verlassen hätten, übte hier wenig Einfluß aus. Die Friedensgedanken sind seit dem Einrücken der Russen ins Türkische Gebiet vorherrschend und wenn man höchsten Orts so denkt, wie man in tiefer liegenden Kreisen glaubt, so wird Rußland siegreich aus dem Kampfe hervorgehen. Viele, sonst gut unterrichtete Personen behaupten, daß bis zum 20. oder 25. der ganze Streit beigelegt sein werde. Der Sultan werde die Nesselrode'sche Note unterzeichnen und der Czaar eine Gegen-Note ausstellen, in welcher er sich verpflichte, das Türkische Gebiet nicht zu verletzen. Lord Palmerston sagte in seiner letzten Rede, daß die zwei großen Nationen vereint keine Furcht zu haben brauchten. Wenn obige friedliche Nachrichten aber wahr sind, so muß man glauben, daß das Englische Ministerium hinter der Betheuerung seiner Furchtlosigkeit nur seine Angst und seinen Mangel an Muth Rußland gegenüber verbergen wollte. (Köln. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, den 8. Juli. Es scheint sich wieder etwas vorzubereiten unter den mit Schmach und Schande verjagten Rothen, die hier mit verbissenem Grimm auf den Lippen in ohnmächtiger Wuth umherschleichen. Ich möchte dies besonders von der Französischen und Polnischen Emigration angedeutet wissen, in der es, — wenn mich nicht alle Nachrichten und Anzeichen trügen — wieder bedeutend zu spuken scheint. So wurde mir gestern ein „Circulair" der Französischen Socialisten mitgetheilt, welches, an die „Brüderlichen Vereine" in Frankreich gerichtet, dieselben zum Ausharren und zur Geduld ermuntert und der „infamirten Gesellschaft" den „gewissen Sieg" verspricht. »Le jour de la vengeance arrivera!« heißt es in jenem Schreiben, welches einen wahren Musterstyl communistischer Wuthausbrüche und hirnlosen Geschwätzes enthält. Auch treibt sich hier seit einiger Zeit ein Polnischer Emigrant, ein gewisser Swentyslawski, herum, der Besitzer der berüchtigten revolutionairen »Imprimerie universelle» in Jersey, wo sich überhaupt das Hauptquartier der Französischen Socialisten-Bande befindet. Derselbe hat hierher einen «Appel à l'armée française« mitgebracht, der von hier und Jersey aus nach Frankreich geschmuggelt werden soll. Ueberhaupt steht es nach den Aeußerungen der Flüchtlinge fest, daß die geheimen Gesellschaften in Frankreich in voller Thätigkeit sind und sich der Aufmerksamkeit der Polizei zu entziehen wissen. Boichot ist vor Kurzem aus Jersey hierher zurückgekehrt und hat im Auftrage der Propaganda seine Gesinnungsgenossen in einem Französischen Cabaret der Leadenhall-Street versammelt, wo in einer Hinterstube bei verschlossenen Thüren verhandelt wurde. Die Polnischen Socialisten, welche mit den Französischen in unmittelbarer Verbindung stehen, sind gleichfalls sehr rege und halten unter ihrem Häuptling Sawaszkiewicz Versammlungen in einer Seitenstraße der Tottenham Court road, welche in der letzteren Zeit häufiger als je geworden sind. Diese Fraction hat für ihre Mitglieder ein Rundschreiben erlassen, worin sie dieselben warnt, sich zu der „Polnischen Legion", die nach Konstantinopel bestimmt ist, anwerben zu lassen, indem dieselbe nur zum „Werkzeuge der Aristokraten und Volksverräther" dienen soll, und Polen seine Söhne in Polen brauchen wird. Mit diesen Aristokraten und Volksverräthern ist offenbar die Czartoryski'sche Partei gemeint, von der es seit einiger Zeit verlautet, daß sie mit dem Türkischen Kabinet in Unterhandlungen zur Errichtung einer solchen Legion — im Falle eines Krieges mit Rußland — gestanden habe. Daß dieses Gerücht nicht jeder Begründung entbehrt, beweist eine Nachricht in mehreren Journalen aus Konstantinopel, der zufolge die Pforte die Errichtung einer Ungarisch-Polnischen Freiwilligen-Schaar zurückgewiesen hätte. Von Mr. Kossuth ist es seit einiger Zeit etwas stiller geworden. Er hält sich meistens in seiner Behausung in Alpha road auf und ist nur für seine „Auserwählten" sichtbar. Von dem notorischen Maulhelden kann ich Ihnen eine hübsche Anekdote mittheilen, welche gegenwärtig die Runde unter den antikossuthschen Magyarischen Flüchtlingen macht. Der Ex-Advokat aus der Slowakei dünkt sich nämlich fortwährend von „Oesterreichischen Spionen" umringt, die dem „großen Magyaren" mit „Gift" und „Dolch" nach dem Heldenleben trachten, und in seinem Briefe an den Kapitain Maine Reid hat er ja selbst zugestanden, daß er „täglich vor Schrecken zittere", in seinem Hause, von einer „rohen Gewalt" überfallen zu werden. Solch ein „Schrecken" und „Zittern" befiel ihn nun wieder vor einigen Tagen in einem bedeutendem Grade, so zwar, daß er in Folge dieser Alteration mehrere Tage das Bett hüten mußte. Der „Ex-Gouverneur" hatte nämlich einen „Freund" über die Treppe nach der Hausflur, hier „Passage" genannt, begleitet, als plötzlich etwas heftig an der Hausthür — die in London stets geschlossen ist — gepocht wurde. Als man öffnet, stürzt ein Individuum in einem zerlumpten und verwilderten Aufzuge auf Kossuth mit den Ungarischen Worten zu: „Nun gut, daß ich Dich habe ...." Darüber ist der Magyarische Held so entsetzt, daß er, nach Hülfe schreiend, die Treppe hinaufstürzt und im Zimmer halb ohnmächtig zusammenfällt. Madame Kossuth fängt fürchterlich an zu heulen, da sie ihren lieben Sohn Lajos am Boden erblickend schon von einem Dolche gemeuchelt wähnt, — kurz, es entsteht eine gräuliche Verwirrung. Endlich kömmt auch das Faktotum Ihazy hinzu und klärt den ganzen Spektakel auf. Der vermeintliche Bravo war selbst ein Flüchtling, der Ihazy fortwährend mit Geldforderungen belästigte und, als er nicht befriedigt wurde, gedroht hatte, er werde den „Gouverneur" schon erwischen und ihn fragen, ob es denn in der Ordnung sei, daß er (Kossuth) eine prächtige Wohnung habe, gut esse und trinke, Karten spiele und dergl., während anderen armen Ungarn der Hunger in den Eingeweiden wühle? — Man hatte schon nach ein paar Constabler geschickt, die den vermeintlichen Attentäter arretiren sollten, was natürlich nach der Erklärung des eigentlichen Sachverhalts nicht geschah. (Krzztg.)

Rußland und Polen.

In Odessa hat man der dortigen Kaufmannswelt bedeuten lassen, keine Mittheilungen ins Ausland über die Vorgänge, die vor ihren Augen spielen, zu machen und sich keine von dort geben zu lassen, und daß eine Indiscretion geahndet werden würde.

Italien.

Der neue Jesuiten-General, Pater P. J. Beckx, zuletzt Provincial der Gesellschaft Jesu in Oesterreich, ist der dritte Belgier, welcher diese Würde bekleidet. Die anderen beiden waren Pater Mercurian (1575—1580) und Pater de Noyelle (1682—1686.)

Briefen aus Neapel zufolge finden in der Hauptstadt und im ganzen Königreiche großartige Truppen-Bewegungen Statt, was auf lebhafte Befürchtungen von Seiten der Neapolitanischen Regierung zu deuten scheint. Die Forts in Neapel sind vollständig armirt worden; auch an den Festungswerken von Gaeta wird eifrig gearbeitet, und General Filangieri in Sicilien trifft Anstalten, als ob er erwarte, sich bald gegen die Angriffe des Feindes vertheidigen zu müssen. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, den 6. Juli. Trotz aller Bemühungen der beiderseitigen Behörden und des guten Einverständnisses der Französischen Regierung mit der unsrigen wären ohne die Dazwischenkunft des Alcaden von Valcarlos die Spanischen Soldaten, die auf der Gränze von Navarra liegen, mit den Französischen Truppen, der Gränzstreitigkeit wegen, blutig zusammengetroffen. Die Franzosen waren die Angreifer, sie vertrieben gewaltsam die Spanischen Hirten mit ihren Heerden von den Weiden weg, über deren Besitz die Spanier und Franzosen sich noch nicht einigen können, ungeachtet mehrfache Berathungen dieserhalb abgehalten worden sind. Keiner will nachgeben; die Spanier nicht, weil seit ewigen Zeiten die Bewohner der Cineo Villas die bestrittenen Wälder und Weiden als ihr Eigenthum betrachtet und die Nutznießung derselben gehabt haben; die Franzosen nicht, weil das Terrain von allen Seiten von Frankreich eingeschlossen ist und nur nach Süden mit Spanien zusammenhängt. Die Franzosen behaupten ferner, der ganze District, der ungefähr drei Quadratmeilen beträgt, auf dem weder ein Dorf noch irgend ein Hof liegt, sei ihnen durch den Vertrag von 1783 zugestanden worden. Unsere Regierung hat den hiesigen Französischen Gesandten veranlaßt, dahin zu wirken, daß binnen Kurzem wieder eine Berathung stattfinden möge, um die Angelegenheit, die sie selbst unangenehm berührt, endlich einmal zu schlichten. — In Madrid herrscht in diesem Augenblick eine große Stille. Gegen 20,000 Menschen haben die Hauptstadt verlassen, um entweder im Auslande oder sonst irgendwo der Höllenhitze zu entgehen, die wir gegen drei Monate hier auszustehen haben. Die Minister werden am 12. d. M. alle nach La Granja übersiedeln. (Köln. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 27. Juni. Die Französisch-Englische Flotte befindet sich noch immer in der Besica-Bai. Die Schiffe sind unter einander gemengt, so daß ein Französisches und ein Englisches gepaart neben einander aufgestellt sind. Gestern begab sich die Elite der Bewohner von Konstantinopel auf einem Dampfer nach Besica, um diese großartigen schwimmenden Festungen in der Nähe zu sehen. Man hofft, daß von nun an derlei Besuche, indem dabei kein Leben Gefahr läuft, sich wiederholen werden. Die zum Remorquiren der auf 38 Schiffe angeschlagenen Doppelflotte erforderlichen Dampfer befinden sich bereits in Besica, so daß dieselben erforderlichen Falles in 29 Stunden hier sein können. Die Rüstungen werden seit einiger Zeit ungemein fleißig betrieben. Man widmet denselben mehr Konsequenz als im Anfang. Die Regierung bezahlt die Lieferanten mit baarem Gelde und sogleich, ein höchst wichtiger, dabei Vielen unerklärlicher Umstand. In Erzerum wird ein Korps von 80,000 Mann regulärer Truppen, in Trapezunt alle in der Türkei angestellten, so wie auch alle nur zeitweise verweilenden Tscherkessen zusammengezogen. Aus diesen letzteren wird ein mobiles Korps errichtet, um dasselbe im Falle eines Krieges dem Schech Schamil, der sich zu einem großen Feldzuge à la Dschingiskhan vorbereitet, zur Verfügung zu stellen. Omer Pascha hat bereits sein Eintreffen in Schumla durch einen Adjutanten dem Kriegs-Ministerium angezeigt; Selim Pascha, hierorts als einer der tüchtigsten Generale anerkannt, ist nach Erzerum zur Uebernahme der Befehlshaber-Stelle abgegangen. Der Türkische, von den Russen gegenwärtig bedrohte Hafen von Batum hat neuestens eine starke Garnison erhalten, und die Vorposten sind bis Tschurkan-Su vorgeschoben worden. Tagtäglich gehen Transportschiffe mit frisch angelangten und hier sogleich eingekleideten Soldaten, Munition und anderem Bedarf nach den verschiedenen Punkten des Reiches ab. (Tr. Z.)

— Ueber die früher gemeldeten Vermittlungs-Bemühungen, denen sich Oesterreich, Preußen, England und Frankreich gemeinsam unterziehen sollen, wird der Triester Zeitung berichtet, daß dieselben in so fern begründet seien, als hier (in Konstantinopel) zwischen den Vertretungen der genannten Mächte ein Uebereinkommen Statt gefunden hat, einen zwischen den Forderungen Rußlands und den Erwiderungen der Pforte vermittelnden Standpunkt festzuhalten, der darin bestände, daß die thatsächliche Ausführung der den Christen zuerkannten Rechte eine sichere Bürgschaft erlange. Was Rußland durch seinen Separat-Vertrag für sich allein in Anspruch nimmt, würde also durch eine gemeinschaftliche Garantie festgestellt werden.

Smyrna, den 29. Juni. So eben wird mit großem Befremden bemerkt, daß die Amerikanische Korvette sich etwa zwei Kabeltau-Längen von der Oesterreichischen Brigg Hußar legt. Sie hat ihre großen Boote mit bewaffneter Mannschaft gefüllt, wahrscheinlich um die Einschiffung des gefangenen Kosta auf dem heute nach Triest abgehenden Lloyd-Dampfboote zu behindern. Ich erfahre hierüber ganz sicher, daß von der amerikanischen Gesandtschaft zu Konstantinopel heute hierselbst Depeschen eingingen, welche den 2c. Kosta, als zu dem Amerikanischen Schutze gehörig, reclamiren. Sein früherer Amerikanischer Paß habe sich auf der Gesandtschaft gefunden, und lasse sich aus demselben sein Anspruch auf Amerikanischen Schutz unbestritten herleiten.

— Wir geben aus einem Briefe der Triester Zeitung Einzelheiten über den Meuchelmord. „Am Abend der Gefangennehmung des Martin Koßta besuchten zwei Offiziere und der Arzt des Hußar, Dr. Hubna, erstere in Uniform, letzterer in Civilkleidung, das an der Englischen Scala gelegene Kaffeehaus des Herrn Paul Bonifazio, English and Smyrna Club, wo sich Gäste der besseren Klassen, auch in Begleitung von Damen, einzufinden pflegen. Der Wirth, welchem die in der Stadt herrschende Stimmung bekannt war, rieth diesen Herren, sich keiner Gefahr auszusetzen und an Bord zurückzukehren. Seine Warnung blieb ohne Erfolg. Nach einer Weile, gegen 8 Uhr, traten mehrere Flüchtlinge in das erwähnte Lokal, gingen unmittelbar auf den Tisch zu, an welchem die Offiziere mit einigen Smyrnioten saßen, welche sich bei dieser traurigen Gelegenheit sehr gut benahmen, und fielen, ohne daß ihnen erstere irgend eine Veranlassung gegeben, über dieselben her, indem sie einen Fregatten-Lieutenant, J. v. Auerhammer, auf die Erde warfen und furchtbar zerschlugen. Der andere, Schiffskadet Baron Otto v. Hackelberg, welcher sich zur Wehr setzen wollte, erhielt einen Dolchstich in die Seite, und sprang, um ferneren Mißhandlungen zu entgehen, ins Meer. Von zwei Pistolen, welche auf die Offiziere abgedrückt wurden, versagte die eine, die andere traf nicht. Alles dieses war das Werk von einigen Minuten, und nachdem der Angriff geschehen, waren auch die Thäter verschwunden. Der Doktor wurde mit dem einen der Offiziere, der sich glücklicherweise auf dem Wege der Besserung befindet, an Bord des Hußar gebracht, und von dort sandte man Barken aus, um den fehlenden Offizier zu suchen, der jedoch erst am 24., Morgens 3 Uhr, und zwar unweit der Stelle, wo er ins Meer gesprungen war, als Leiche gefunden wurde. Er hatte sich an einen Pfahl geklammert und dort verblutet. Die Sektion ergab übrigens, daß die ihm beigebrachte Stichwunde tödtlich gewesen. Die Mörder sind entflohen und bis jetzt nicht aufgefunden. Die Beerdigung des Gemordeten war auf den 25. festgesetzt. Sämmtliche Konsulate, mit Ausnahme des Amerikanischen und des Englischen, hatten die Trauerflagge aufgehißt. Gegen 11 Uhr bewegte sich der Zug von dem allgemeinen Hospital, wohin die Leiche des Offiziers gebracht worden war, durch die Frankenstraße nach der Kirche St. Maria, wo die Beisetzung stattfinden sollte. Die Leiche war begleitet von der Schiffsmannschaft, dem Oesterreichischen General-Konsul von Weckbecker nebst den Angestellten des Konsulats und mehreren Oesterreichischen Unterthanen. Die übrigen Konsulate, mit Ausnahme des Preußischen, dessen Konsul sich in Person angeschlossen hatte, waren bei dem Zuge nicht vertreten."

Locales 2c.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 14. Juli. Gestern wurde die vierte diesjährige Schwurgerichts-Session beendigt. Zur Entscheidung gelangte die Anklagesache wider den Dienstknecht Valentin Plebanski von hier, wegen vorsätzlicher Mißhandlung eines Menschen, welche den Tod desselben zur Folge gehabt hat. Am 27. Dezember v. J. befand sich Abends der Wirth Johann Roth aus Starołęka in der Templowicz'schen Schenke in Ober-Wilde bei Posen. Roth gerieth dort zunächst in Streit mit dem Maurergesellen Weber, wobei es jedoch nicht zu Thätlichkeiten kam, dann aber begab er sich an einen Tisch, wo Karten gespielt wurde, und bekam hier abermals Händel, welche in eine Schlägerei mit dem Ackerwirth Thomas Witkowski und dem Tagelöhner Franz Kowalski ausarteten. Beide faßten ihn, warfen ihn zu Boden und prügelten tüchtig auf ihn ein. Als er aufstand, war er blutig im Gesicht und klagte, daß ihm das eine Auge verletzt sei. Dies hinderte ihn jedoch nicht, bald von Neuem Skandal zu beginnen, er ergriff ein Glas und ging damit auf Witkowski los, worauf sich denn die beim Kartenspiel beschäftigten Personen erhoben und er nun von diesen so wie von einigen herzugekommenen Knechten tüchtig durchgebläut, auf die Erde geworfen und von der kleinen Schenkstube in die große geschleppt wurde. Auf sein Bitten schaffte ihn hiernächst der Wirth Templowicz fort und brachte ihn bis an die Thür des Wirths Caspar Luczkowiak, bei dessen Frau Roth Einlaß begehrte. Während diese noch damit beschäftigt war, Licht anzuzünden, lief der Dienstjunge Florian Lunz eiligst in die Templowicz'sche Schenke, erzählte, daß Roth sich auf dem Luczkowiakschen Gehöft befinde und klagte, daß derselbe ihn mit einer Wagenrunge verfolgt habe. In Folge dessen verließen die Knechte Valentin Plebanski, Stanislaus Glowicki und Joseph Hermanowski sofort die Schenke und begaben sich schleunigst nach dem Luczkowiak'schen Hofe, woselbst sie Roth auch noch außerhalb am Fenster stehend fanden, angeblich eine Wagenrunge in der Hand haltend. Plebanski entriß ihm diese, warf ihn zu Boden und schlug ihn mit der Runge zu wiederholten Malen über Kopf und Rücken, so daß die Runge zerbrach. Auf das Geschrei der verehelichten Luczkowiak, welche inzwischen an das geöffnete Fenster getreten war, liefen die Knechte davon und ließen Roth auf dem Hofe liegen; die Luczkowiak lief eiligst hinaus und sah hier, daß Roth, welcher zu sprechen außer Stande war, stark blutete. In seiner Nähe lag eine gespaltene Wagenrunge. Später kamen auch noch andere Personen herbei, mit deren Hülfe dann Roth in das Kloster der Barmherzigen Schwestern gebracht wurde. Am 30. Dezember fand hier die gerichtliche Besichtigung statt, bei welcher es sich zeigte, daß Roth an der linken Seite des Kopfes eine aus 2 Schenkeln gebildete Wunde an sich trug, deren Ränder unterhöhlt waren und an der die Knochenhaut an einigen Stellen abgelöst war. Außerdem war das Augenlied des linken Auges mit Blut unterlaufen und so geschwollen, daß die Untersuchung unmöglich; die Pupille des rechten Auges war groß und die Regenbogenhaut gegen Lichteindrücke unempfänglich. Eine Vernehmung des Roth war unmöglich, da er sich in völliger Bewußtlosigkeit befand, die bis zum 18. Januar an dauerte, wo er seinen Geist aufgab. Bei der Section ergab es sich, daß die Kopfbedeckungen in der Umgebung der Wunde bedeutend geschwollen und stark mit Blut gefüllt waren; ebenso war die Schädeldecke mit Blut stark angefüllt und die harte Hirnhaut an der Stelle, wo sich die Wunde befand, durch eine Schicht Eiter von der Schädeldecke getrennt. Das ärztliche Gutachten fiel auf Grund dessen dahin aus, daß Roth in Folge chronischer Entzündung des Gehirns und seiner Häute gestorben und daß die demselben am 27. Dezember mit einem stumpfen Instrumente zugefügte Kopfverletzung zu derselben die Veranlassung gewesen. — Plebanski, welcher 19 Jahr alt ist und früher noch nicht in Untersuchung gestanden, räumt ein, daß er dem Roth auf dem Luczkowiak'schen Hofe mit einer Wagenrunge einige Hiebe gegeben, jedoch nicht auf den Kopf, und auch erst nachdem Roth mit der Runge gegen ihn ausgeholt, um ihm einen Hieb zu versetzen, worauf er demselben die Runge entrissen. Auf Grund der Beweisaufnahme sprachen die Geschwornen das Schuldig über den Angeklagten aus, jedoch unter Annahme mildernder Umstände; der Gerichtshof verurtheilte ihn demgemäß zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr 6 Mona-

ten. — Die letzte zur Verhandlung anberaumte Sache gegen Franz Socha und Genossen, wegen Raubes, fiel aus.

Posen, den 14. Juli. Gestern fand hier die Versammlung der Rechtsanwälte des hiesigen Appellationsgerichts-Departements statt, um die Wahl des Vorstandes des Ehrenraths zu erneuern. Hr. Landgerichts-Rath Boy wurde von den Versammelten aufs Neue zum Vorsitzenden gewählt. Von außerhalb hatten sich nur drei Rechtsanwälte dazu eingefunden.

— Gestern traf hier der Geh. Ober-Finanzrath Herr Eytelwein aus Berlin ein, um die Bauten auf den Königl. Domainen in der Provinz zu revidiren.

— Wer noch keine gehörige Vorstellung von den verheerenden Wirkungen eines Orkans erlangt hat, der fahre über Radojewo nach Owinsk und besuche auch an letzterem Orte den reizenden Park. Sowohl in der Allee vor Radojewo, als auch in der von dort nach der Owinsker Fähr: liegt fast die Hälfte der 50jährigen stolzen Canadischen Pappeln vom Sturm am 8. d. M. entwurzelt zu Boden gestreckt; jetzt gleichen die schönen Alleen Schlachtfeldern, auf welchen Riesen gekämpft und ihre Erschlagenen zurückgelassen haben, deren kolossale Leiber weit in die Kornfelder hinein sich strecken. Auch in Owinsk auf der Chaussee nach Mur.-Goslin sind viele Pappeln umgestürzt, bei ihrem Fall die Dächer der Wirthschaftsgebäude zerschmetternd; im Park selbst, besonders um das Schloß herum, liegen gleichfalls die größten Bäume, die Wurzeln nach den Wolken zu gekehrt; auch sind verschiedene Scheunen auf benachbarten Vorwerken vom Sturm weggerissen worden.

Posen, den 15. Juli. Der heutige Wasserstand der Warthe war 4 Fuß 9 Zoll.

α Wreschen, den 14. Juli. Nachdem am 10. d. M. die letzten Missionspredigten in Zerkow von den Vätern der Gesellschaft Jesu abgehalten worden waren und an dem darauf folgenden Tage noch Messen für die Verstorbenen gelesen wurden, haben sich die Missionäre, wie ich erfahren, nach Posen begeben. — Bei der am 10. d. Mts. in Zerkow stattgehabten Prozession war auf der Treppe vor dem Hause des dasigen Kaufmanns v. Bentkowski ein Altar errichtet, dessen Verzierung unter andern auch aus einem in Oel gemalten Muttergottesbilde bestand, welches, der brennenden Mittagssonne ausgesetzt, zu schwitzen schien. Sogleich verbreitete sich (wie bereits Pos. Ztg. Nr. 161. kurz mitgetheilt worden) unter der Menge der Andächtigen das Gerücht: „Die Mutter Gottes weine!" was nun, als ein böses Omen gedeutet, allgemeine, laute Klage und die tiefste Trauer bei den Versammelten erzeugte. Nur dem Probste Hrn. Lukaszewicz gebührt das Verdienst, das arme, unwissende Volk durch Belehrung und Erklärung dieser ganz natürlichen Erscheinung von seinem Irrthume zu überzeugen.

Täglich noch gehen Nachrichten über den Schaden ein, welchen der den 8. und 10. d. M. gefallene Hagel und der Sturm angerichtet haben. So sind die Feldfrüchte der Akkerwirthe zu Szczanowo, Komorze, Antonin, Chwalowo, Paruchowo u. s. w. und die auf der Probstei Pogorzelice ꝛc. gänzlich vernichtet, Scheunen und Stallungen in vielen Ortschaften des Zerkower Polizei-Distrikts umgeworfen und Fenster zertrümmert worden. Leider hat von allen denen, welche so viel, ja fast Alles durch den Hagel verloren haben, kein einziger seine Feldfrüchte versichert und Gesuche um Erlassung resp. Ermäßigung der Abgaben gehen in Folge dieses Unglücks täglich bei dem hiesigen Landrathsamte ein.

Wie ich höre, ist der hiesige Landrath, Herr Freymark, welcher in der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit durch seine Humanität und die das Gemeinwohl fördernden unausgesetzten Bemühungen sich die Liebe der Kreiseinsassen in hohem Grade erworben hat, bemüht, auch in hiesiger Stadt eine Schützengilde zu errichten. Möchte dieser Plan nur recht bald zur Ausführung kommen, er würde gewiß dazu beitragen, daß der Gemeinsinn gefördert und die Scheidewand, die das nationelle und religiöse Prinzip unter den Bewohnern unserer Stadt bildet, nach und nach hinweggezogen würde.

♃ Dobrzyca, den 11. Juli. Am vorigen Freitage (am 8.) Nachmittags gegen 6 Uhr zog ein Gewitter über unsere Gegend, das mit ungeheurer Heftigkeit sich seiner Wassermassen entledigte. In kurzer Zeit waren Felder und Wiesen unter Wasser gesetzt, das Heu der Letzteren setzte sich sehr bald in Bewegung und schwamm davon. An den Grenzen unserer Feldmark fielen ziemlich große Hagelkörner, doch so einzeln, daß Schaden dadurch nicht angerichtet ist. Auch gestern Vormittag gewitterte es stark. Heute zog fast die ganze Kirchengemeinde Rozdrazewo, circa 500 Menschen, mit den Kirchenfahnen hier durch nach dem Dorfe Lutynia, um in der dortigen Kirche den Schutz gegen Hagel, welcher in der Gegend von Kozmin Schaden angerichtet haben soll, zu erflehen.

Die Aussichten zur Erndte, die in etwa 8 Tagen beginnen dürfte, sind die erfreulichsten, denn obgleich die Winterung auf einzelnen Feldern gelitten hat, so steht doch eine in Körnern und Stroh ausgiebige Erndte bevor. Die Erbsen sind vielversprechend, etwas weniger Gerste und Hafer. Die Kartoffeln fangen an durch die Nässe etwas zu leiden. Obst, namentlich Pflaumen wird es in Menge geben.

⊙ Ostrowo, den 12. Juli. Heute fand das Pferderennen und die Thierschau für den hiesigen Kreis auf einem zwischen hier und Zacharzewo belegenen Brachfelde statt. Wenn auch die Betheiligung daran diesmal weniger zahlreich war, so war das Ganze doch gelungener als je, und gingen die Rennen besonders gut und ohne den geringsten Unfall von Statten. — Unter den Zuschauern bemerkte man auch viele Kalischer Familien.

Im ersten Rennen, wo nur Stuten regulirter bäuerlicher Wirthe partizipiren durften, gewannen die 4 auf einander folgenden Preise: der Wirth Czekalski aus Krempa, Piecz aus Chynowskie Pustkowie, Zmyslony aus Jankow und Michael Wasielewski aus Czekanow. Der höchste Preis von $8\frac{1}{3}$ Rthlr. und ein eiserner Otto'scher Pflug nebst Vordergestell, der niedrigste Preis ein Thaler.

Im 2. Rennen konkurrirten Wallachen, Stuten und Hengste bäuerlicher regulirter Wirthe und Ackerbürger. Die Preise von $8\frac{1}{3}$ Rthlrn. nebst Otto'schem Pflug, 5 Rthlrn., 3, 2 und 1 Rthlr. gewannen: Gach aus Chynow, Szych aus Chynow, Szysyka aus Lewkower Hauland und Piecz aus Pustki Chynowskie.

Das 3. Rennen geschah durch die ersten 3 Pferde aus den vorhergehenden Rennen und gewannen Mathäus Szych den 1., Gach aus Chynow den 2. und Piecz den 3. Preis mit 4, 3 und 2 Rthlrn.; den 4. Preis mit 1 Rthlr. erhielt Wasielowski aus Czekanow.

Bei der Thierschau erhielten Preise: für die besten Stuten regulirter Wirthe: Wolczak aus Massenau Zehn Thaler, einen Otto'schen Pflug, einen Deckschein und eine Ehrenfahne; Brzik aus Gorzyce 9 Rthlr., Nowacki aus Popole 7 Rthlr., Wiertelek aus Lgkocin 6 Rthlr. und Kaczmarek aus Chynowo 4 Rthlr. und außerdem Jeder einen Deckschein.

Für die besten Fohlen bäuerlicher Wirthe wurden 6 Preise von 4, 3, 3, $2\frac{1}{2}$, 2 und 1 Rthlr. vertheilt und dem 1. und 2. Preise noch eine Ehrenfahne gewährt.

Für die besten Kühe bäuerlicher Wirthe wurden 5 Preise vertheilt und zwar erhielten: Sudolski aus Przygodzice 6 Rthlr. und Ehrenfahne, Sikora aus Krempa 4 Rthlr, Wytek aus Topole 3 Rthlr., Lipin aus Kamienice 2 Rthlr. und Kupczak aus Czekanow 1 Rthlr.

Für die besten Fersen bäuerlicher Wirthe wurden 3 Preise zu 3, 2 und 1 Rthlr. vertheilt.

Die besten Arbeitsochsen hatten gestellt: Cieślinski aus Zacharzewo, Paduch aus Ludkowo, Zirke aus Lewkower Hauland, Slaby aus Jankow und Brzik aus Gorzyce, und erhielten als Prämien 3 Rthlr. und einen Otto'schen Pflug, 5, 4, 3 und 2 Rthlr.

Die vier besten Zuchtsäue wurden mit 4, 3, 2 und 1 Rthlr. prämiirt.

Zum Probepflügen mit Ochsen hatten sich 6 Bauern gestellt, welche Prämien von 6, 4, 3, 2, 1 und $\frac{2}{3}$ Rthlr. erhielten.

Die Prämien von 6, 5, 3 und 2 Rthlrn. für das beste Gespann erhielten Sztukowski aus Wysocko, Schwan zu Schwarzwald, Kosielski zu Franklinow und Gmorowski zu Jankow.

Rosalie Karwicka aus Chruszczyn erhielt für eine alte Ziege mit 3 Jungen 4 Rthlr. Prämie.

Mehrere Dominia hatten Thiere zur Schau gestellt, ohne Anspruch auf Prämie, und zeichneten sich darunter besonders einige schöne Kälber aus.

Herr v. Lipski auf Lewkow, der sich im Verein mit dem Kreis-Landrath besonders verdient um die Hebung und Förderung der Festlichkeit gemacht, hatte auch eine Säemaschine gestellt, mit der recht befriedigende Versuche angestellt wurden. Das Volksfest war von heiterem Wetter begünstigt, was um so willkommener war, als wir jetzt fast täglich Gewitter und Regengüsse gehabt und noch haben. Bei den Bauernrennen wurde die Bahn von $\frac{1}{8}$ Meile meist in $1\frac{3}{4}$ Minuten zurückgelegt.

ξ Bromberg, den 13. Juli. Die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode ist am verflossenen Freitage, den 8. d. M., beendet worden; wir heben aus derselben noch einen interessanten Prozeß hervor, der eine Unterschlagung von der Post anvertrauten Geldern zum Gegenstand hatte, und bei dem hohen Ansehen, dessen sich die Preußische Post in Bezug auf Pünktlichkeit und Treue mit Recht rühmen darf, einiges Aufsehen erregte. Auf der Anklagebank befindet sich der Post-Expeditionsgehülfe Eduard Dombrowski von hier, beschuldigt der unbefugten Eröffnung eines Briefes und Unterschlagung von Geldern, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen hatte. Der Rittergutsbesitzer Arndt zu Niecponie hatte 248 Rthlr. 10 Sgr. an den Regierungs-Feldmesser Bernhard Ewald in Mühlhausen abzusenden, und gab den Geldbrief den 31. Oktober pr. in Fordon zur Post. Der Empfangschein wurde vom Angeklagten ausgefertigt und außer von ihm auch noch auf den Wunsch des Absenders von dem Posthalter unterschrieben. Der Brief ging ab, erregte aber durch die mangelhafte Verschließung dreier Siegel, welche mit dem Finger zugedrückt zu sein schienen, schon in Berlin einigen Verdacht, so daß man denselben noch in ein Couvert hüllte, und dasselbe mit dem Postsiegel versah. Am Orte der Bestimmung ergab es sich, daß anstatt der Summe von 248 Rthlr. 10 Sgr. nur 173 Rthlr. 10 Sgr. in dem Briefe lagen und demnach 75 Rthlr. in 3 Fünfundzwanzig Thalerscheinen fehlten. Der Angeklagte hat, was sich bei der Untersuchung herausstellte, den Brief an den 3 verdächtig erschienenen Siegeln verletzt, das Geld herausgenommen und in seinen Nutzen verwandt. Zur Verdeckung seiner That hat er den Brief in das Geldabnahme-Register gar nicht und das Gewicht desselben in das Copir-Manual sowie die Geldkarte unrichtig eingetragen. Im Audienztermine legte sich der Angeklagte auf das Leugnen, wobei er auch hartnäckig verharrte. Als nichtsdestoweniger die Geschworenen das „Schuldig" ausgesprochen hatten, und D. gefragt wurde, ob er noch etwas zu bemerken hätte, sagte er, es bliebe ihm jetzt schon Alles gleich. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten, in Folge seines hartnäckigen Leugnens über das niedrigste Strafmaß hinausgehend, zu $3\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthausstrafe sowie in die Kosten.

Der vor Kurzem hier als Gutsbesitzer Hollborn aus Borkowo bei Inowraclaw und später in Posen als ein Herr v. Moszinski auftretende Betrüger, dessen Schwindeleien bereits in einer frühern Nr. dieser Zeitung Erwähnung gethan, wurde vorgestern, am 11. d. M., von dem Gerichtshofe der kleinen Assisen als der Kammmachergeselle Joseph Campera aus Lublinitz wegen Betruges zu 6 Monaten Gefängniß und 50 Rthlr. Geldbuße, event. noch einen Monat Gefängniß, ferner zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre und zu dreijähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — In derselben Sitzung wurde auch ein Untersuchungsprozeß wegen wiederholten Bettelns gegen einen ehemaligen Hauslehrer, der sogar Theologie studirt haben soll, Ludwig v. Roclawski, verhandelt, der Jedermann mit tiefem Bedauern erfüllte. Von aller Bildung, die der etwa 36 Jahre alte Angeklagte früher besessen, ist in Folge seiner Trunksucht und seines sonstigen unregelmäßigen Lebenswandels, auch keine Spur mehr vorhanden. Mit stieren Augen glotzte er, auch äußerlich in einem höchst traurigen Aufzuge erscheinend, seine Richter an, und konnte die an ihn gestellten Fragen nur unzusammenhängend und verworren beantworten. So weit kann sich die menschliche Natur verirren! Die Verhandlung endete mit Freisprechung, weil nur ein einzelner Fall nachgewiesen worden, in dem der Angekl. um ein Almosen gebeten und auch 1 Sgr. erhalten hatte.

In der vorigen Woche fand hier eine Inspicirung der Gensd'armerie aus den Kreisen Bromberg, Schubin und Inowraclaw, Seitens des Korps-Kommandeurs aus Berlin statt.

In der hiesigen evangelichen Kirche wurden an vier Nachmittagen der vorigen Woche von dem Missionsprediger Krüger aus Breslau Predigten Behufs Bekehrung der Juden zum Christenthume abgehalten.

In Bezug auf das in Nr. 159 d. Ztg. berichtete Unwetter vom 8. d. M. im Inowraclawer Kreise geht mir so eben noch eine Einzelheit zu. Ein Blitzstrahl fuhr auf das mit Zink gedeckte Wohnhaus des Amtsraths v. Heyne zu Kruschwitz, und riß die starken Zinkplatten des Daches wie Papier von unten bis oben auseinander. Ein weiterer Schaden ist indeß nicht angerichtet worden.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Die Gazeta W. X. Pozn. enthält in Nr. 161. aus Zerków einen längern Artikel über die dort abgehaltene Jesuiten-Mission, in welchem das segensreiche Wirken der Väter Jesuiten außerordentlich gerühmt wird. Die von manchen Personen bei dieser Gelegenheit gratis ausgetheilten Schriften gegen die Jesuiten sollten die Begeisterung des Volkes nicht im geringsten geschwächt haben.

Wie leicht und billig manche Zeitungen zu Original-Korrespondenzen kommen, sieht man recht deutlich an den „Hamburger Nachrichten", die in der Regel ganz wörtlich übersetzte Artikel des Czas in Original-Korrespondenzen umwandeln, die dann von den übrigen Deutschen Zeitungen als solche weiter verbreitet werden. Indeß mißglückt diese Umwandlung auch zuweilen durch die Schuld des Uebersetzers, der zu wenig mit der Polnischen Ausdrucksweise und mit den Polnischen Verhältnissen bekannt zu sein scheint und daher oft den größten Unsinn dem Deutschen Publikum zum Besten giebt. Dies ist dem genannten Blatt neulich wieder mit der auch von uns mitgetheilten Warschauer Korrespondenz des Czas in Nr. 147. begegnet, aus welcher es zwei Original-Artikel fabricirt hat. In dem zweiten derselben, in welchem von der bevorstehenden Aenderung des Abgaben-Systems im Königreich Polen die Rede ist, hat der Uebersetzer den Ausdruck »podatek szarwarkowy« (Scharwerkssteuer) höchst komisch durch Schwarkssteuer und den Ausdruck »ofiara liwerunku« (Lieferungsopfer) durch Lieferungs-Chiara übersetzt. Der Berliner Korrespondent des Czas macht dazu folgende Bemerkung: „Wir wünschen dem Deutschen Publikum zu einer solchen Vermehrung der Kenntnisse über das Abgaben-System in Polen Glück und wundern uns nur darüber, daß auch die Berliner Zeitungen, namentlich die Nationalzeitung, keinen Anstand nehmen, solche Ungereimtheiten zu wiederholen. Ein Glück für den Czas, daß er diesmal nicht als Quelle citirt worden ist." Wir können bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, daß von manchen Zeitungen nicht selten unsere Musterung Polnischer Zeitungen in der Art ausgebeutet wird, daß sie das Material zu ihren Original-Korrespondenzen wörtlich aus denselben entnehmen. Freilich ist diese Art der Fabrikation von Original-Artikeln noch bequemer und billiger.

Auch in Galizien haben, den Mittheilungen des Czas zufolge, Gewitter, Orkane, Wolkenbrüche und Hagel theilweise sehr vielen Schaden angerichtet. Manche Gegenden sind völlig unter Wasser gesetzt, die Felder verwüstet, viele Gebäude umgestürzt worden und Menschen und Vieh sind ertrunken. In dem Bade Iwonicz sind sämmtliche Gebäude theilweise gänzlich zerstört, theilweise stark beschädigt worden und die dort weilenden Badegäste sind nur mit genauer Noth der Gefahr des Ertrinkens entgangen.

Der Gazeta W. X. Pozn. entnehmen wir aus Nr. 162. folgende literarische Nachricht:

In diesen Tagen hat hier die Presse verlassen der lange erwartete zweite Band des gelehrten Werkes: „Sammlung von Nachrichten zur Geschichte der Arzeneiwissenschaft in Polen seit den ältesten Zeiten, von Ludw. v. Gąsiorowski, Dr. Med. et Chirurg., Mitglied der Warschauer Gesellschaft der Aerzte und der mit der Jagiellonischen Universität verbundenen Krakauer Gelehrten-Gesellschaft," mit dem Motto: „Dienen wir einem edlen Ruhme und fördern ein Jeder, so viel er kann, das allgemeine Wohl!" im Verlage von Joh. Konst. Zupanski, 1853, gewidmet den Professoren der Jagiellonischen Universität: Joseph Maier, Dr. Med. et Chir., und Friedr. Skubel, Dr. Med. et Chirurg. Der erste Band dieses Werkes erschien im Jahre 1839 im Verlage des Verfassers und war Carl v. Marcinkowski gewidmet; der III. und IV. Band sind im Manuscripte ebenfalls fertig und der Druck wird ohne Verzug begonnen werden. Der erste Band erfuhr in Warschau, Wilna und Krakau die schmeichelhafteste Aufnahme. Die in diesen Städten erscheinenden literarischen Zeitschriften gaben nicht nur ausführliche Nachricht von dem gelehrten Werke Dr. v. Gąsiorowski's, sondern unterzogen dasselbe auch einer höchst gründlichen Kritik, die sich aufs Günstigste darüber äußerte, und es den besten wissenschaftlichen Werken der Polnischen Literatur unbedingt an die Seite setzte. Wir führen hier außer vielen andern das Urtheil des in der Polnischen Literatur rühmlichst bekannten Wilnaer Professors Dr. Adamowicz an, der sich im II. Hefte der Wilnaer wissenschaftlichen Bilder und Kritiken vom Jahre 1839 (Wizerunki i roztrząsania naukowe Wileńskie) in folgender Art darüber ausgesprochen hat: „Das Werk des Herrn Dr. v. Gąsiorowski, das wir einer genauen Prüfung unterworfen haben, zeichnet sich durch gründliche Wissenschaftlichkeit, Gelehrsamkeit, ausdauernden Fleiß und durch einen glücklichen Forschungsgeist des Verfassers, Vorzüge, die wir an der Polnischen Literatur des Großherzogthums Posen in der neueren Zeit überhaupt rühmen müssen, sehr vortheilhaft aus und verdient daher um so mehr unsere aufrichtige Empfehlung, als es auch der Wissenschaft wesentlichen Nutzen verheißt. Der gelehrte Verfaßer hat die Aufgabe der Neuzeit begriffen und bemüht sich unter dem bescheidenen Titel seines Werkes die Schwierigkeiten, die der Lösung derselben entgegenstehen, hinwegzuräumen. Er richtet sein Augenmerk auf die Fortschritte der gesammten medicinischen Wissenschaften in allen Ländern, und auf die bessere Erkenntniß derselben in einem einzigen Lande. Er betrachtet die Arzneikunde mit Rücksicht auf das Recht, die Sitten, die Industrie und den daraus entstehenden National-Charakter, der der Wissenschaft in jedem Lande ein verschiedenes Gepräge aufdrückt. Der Herr Verfaßer hat durch die Herausgabe des ersten Bandes seiner Sammlung von Nachrichten u. s. w. ein Werk begonnen, das einzig dastehen wird in unserer Literatur, und zu dessen Vollendung das Studium vieler seltener Schriften nothwendig ist. In Hinsicht des Styles und der Orthographie hat er sich an Janoski, Bandtke, Bentkowski, Ossoliński, Lelewel, Gołębiowski u. a. angeschlossen. Wir gestehen es offen, wir haben das Werk des Herrn v. Gąsionowski mit besonderer Befriedigung gelesen und empfehlen es allen Aerzten als ein Werk, das nach seiner glücklichen Vollendung ein wahrhaft klassisches sein wird. Was die Sprache betrifft so ist sie rein und correkt...."

Handels-Berichte.

Berlin, den 14. Juli. Weizen loco 67 a 72 Rt. Roggen loco 58 a 62 Rt., $85\frac{2}{3}$ Pfd. schw. $56\frac{1}{2}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., 85 Pfd. do. 57 Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Juli $57\frac{1}{2}$ a $57\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Juli-August 55 a $55\frac{3}{4}$ Rt. do., p. Sept.-Okt. $52\frac{1}{2}$ a $53\frac{3}{4}$ Rt. do., p. Okt.-Nov. $51\frac{1}{2}$ a 52 Rt. do.

Gerste 40 a 42 Rt.

Hafer, loco 29 a 32 Rt.

Erbsen 56 a 62 Rt.

Winterrapps, Winterrübsen, Sommerrübsen u. Leinsamen geschäftslos.

Rüböl loco bis August-Sept. $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. und p. Okt.-Nov. $10\frac{1}{2}$ Rt. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. $10\frac{7}{12}$ Rt. Br., $10\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $10\frac{19}{24}$ Rt. bez., Lief. 11 Rt. Br.

Spiritus loco ohne Faß $26\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Juli $26\frac{3}{4}$ a $26\frac{1}{2}$ Rt. verk. u. Gd., $26\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. Juli-August $26\frac{1}{2}$ a $26\frac{1}{8}$ Rt. verk., $26\frac{1}{2}$ Rt. Br., $26\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. August-September $26\frac{1}{4}$ a 26 Rt. verk. u. Gd., $26\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. September-Oktober $24\frac{1}{2}$ a $24\frac{1}{4}$ Rt. verk. u. Gd., $24\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. Okt.-Nov. $23\frac{1}{4}$ a 23 Rt. verk. u. Gd., $23\frac{1}{4}$ Rt. Br.

Weizen ruhig. Roggen in der Besserung fortschreitend. Rüböl still. Spiritus neuerdings höher bezahlt, schließt etwas ruhiger.

Stettin, den 14. Juli. Sehr warmes Wetter bei südlichem Winde.

Weizen matt, 50 W. 89—90 Pfd. gelber geringer Qualität loco $68\frac{1}{2}$ Rt. bez., 89—90 Pfd. gelb. p. Aug.-Sept. 70 Rt. Geld.

Roggen fest. Gestern Abend noch 116 W. von Polen schwimm. 83 Pfd. 21 Loth und 82 Pfd. 18 Loth trans. $48\frac{1}{2}$ Rt. bez., heute 85 Pfd. loco schw.

56 Rt. bez., 88 Pfd. 10 Loth von Königsberg schwimm. p. Conn. 57½ Rt. bez., 82 Pfd p. Juli 55 Rt. bez., 55¼ Rt. Gd., p. Juli=Aug. 54¼ Rt. bez. u. Gd., p. August=September 53 Rt. Gd., p. September=Oktober 52 Rt. bez., u. Br. p. Oktober=November 49 Rt bez. u. Gd.

Rüböl unverändert, loco und Aug=Sept. im Verbande 10¼ Rt. bez., p. Juli=Aug. 10⅙ Rt. Gd., p. Sept.=Okt. 10½¼ Rt. bez., 10½ Br.

Winter=Rübsen, 40 W. p. Juli und 40 W. p. August=Abladung franco Berli p. Conn. 71 Rt. bez.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 13¾ % bez., loco mit Faß 14⅜ a 14¼ % bez., p. Juli 14¼ % bez. und Gd., 14 % Br., p. Juli=August do., p. Sept.=Okt. 15¼ % Br., p. Oktober=November 15½ % Br.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 15. Juli.

HOTEL DE BAVIERE. Major à la suite des 5. Artillerie=Rgts. und Train=Kommandeur Zimmermann aus Erfurt; Rechtsanwalt Lisiecki aus Pleschen; Pleban v. Kurowski aus Kamieniec; die Kaufleute Schwinning aus Brandenburg und Dietrich aus Landsberg a./W.; die Gutsb. v. Malczewski aus Kruchowo, v. Gorzeński aus Wola und Frau Szyferowa aus Herbin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Gutsb. Bethe aus Hammer; Rentier Kennemann aus Soldin; Fräulein Göppert und Fräulein Gulicka aus Stettin; die Kaufleute Cassirer aus Breslau, Kaiser, Ostwald und Heydemann aus Berlin.

HOTEL DE DRESDE. Geh. Ober=Finanz=Rath Eytelwein, Architekt Schunk, die Kaufleute Wolfsky und Salomon aus Berlin; Frau Ober=Ger.=Assessor Wollenhaupt aus Rawicz; die Gutsbesitzer Graf Lubinski aus Stąskowo, Beuther und Lüdemann aus Sędziwojewo, v. Witte aus Budzisław und Frau Gutsbesitzer Gräfin Wołkowicz aus Działyn.

BAZAR. Gutsbesitzer v. Swinarski aus Kruszewo; Frau Gutsbesitzer v. Radońska aus Ninino; Einwohnerin Dłuska aus Warschau und Gouvernante Fräulein Wandenberger aus Kołaczkowo.

HOTEL DE BERLIN. Frau Gutsb. v. Bojanowska aus Podlesie und Kaufmann Levy aus Hamburg.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Węglewski aus Schroda; Landrath a. D. v. Moszczeński aus Wydzierzewice; Gutsp. Kolski aus Arkuszewo; Förster Berkowski aus Kurnik; Frl. Amann aus Tarnowo; die Gutsbesitzer v. Kowalski aus Uścięczyn, v. Ciesielski aus Bielawy, von Iłowiecki aus Sarbinowo, von Krasicki aus Karczewo, v. Jasinski aus Witakowice; Cegielski aus Wódki und Frau Gutsb. v. Rogalinska aus Gwiazdowo.

WEISSER ADLER. Frl. v. Borell aus Karge und Portepeefähnrich Hörmann aus Münsterberg.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Die Gutsbesitzer Wiese aus Ciszkowo und v. Krzyżanowski aus Dzieczmiarki

DREI LILIEN. Lehrer Reisch aus Bomst.

HOTEL ZUR KRONE. Bürger Herzog aus Zittau; Lehrer Cohn aus Pinne; die Kaufleute Gollgreiter aus Czarnikau, Goldschmidt sen., Appel und Saloschin aus Kosten.

PRIVAT-LOGIS. Frau Kontroleur Sturzel aus Bromberg und Cand. theol. Sturzel aus Moskau, log am Kanonenplatz Nr. 9.; Maler Guminski aus Santomyśl, log. Hohegasse Nr. 4; Fräulein Albrecht aus Meseritz, Pensionair Hartnik aus Orzeszkowo und Gymnasiast Titel aus Fraustadt, log. Mühlenstr. Nr. 10.

Kirchen=Nachrichten für Posen.

Sonntag den 17. Juli c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Ober=Pred. Hertwig. — Nachm.: Herr Pred. Friedrich.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Cons.=Rath Dr. Siedler (Abendmahl). Nachm.: Herr Kand. Rötschke.

Garnisonkirche. Vor= u. Nachm.: Herr Div.=Pred. Simon.

Christkathol. Gemeinde. Vorm.: Herr Pred. Post.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 8. bis 14. Juli 1853:

Geboren: 12 männl., 6 weibl. Geschlechts.

Gestorben: 4 männl., 8 weibl. Geschlechts.

Getraut: 11 Paar.

Auswärtige Familien=Nachrichten.

Verbindungen. Hr. Premier=Lieut. im 7. Inf.=Regt. Ubaldo von Haugwitz mit Frl. Anna v. Tschirschky=Bögendorff in Breslau; Hr. Theodor Thoenebeck mit Frl. L. Eger, und Hr. J. Perl mit Frl. P. Schottländer in Berlin; Hr. Kreisrichter Reich mit Frl. Anna Wehner in Festenberg.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. J. Meyer in Berlin; Hrn. Dr. v. Wascinski in Krotoschin; Hrn. Prem.=Lieut. im 1. Ulanen=Regiment Zimmer in Militsch; Hrn. v. Sydow in Kalzig; eine Tochter: dem Hrn. L. Nitschmann in Berlin; Hrn. v. Förster in Nieder=Ellguth; Hrn. von Garnier in Neudeck; dem Hrn. R. Wasserlein in Berlin.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Das zweite Posener Provinzial=Sängerfest findet am 19., 20. und 21. d. M. in folgender Art statt:

Am 19. Juli c. Proben. Um 6 Uhr Abends Versammlung sämmtlicher Mitglieder im Odeum. Daselbst Concert; durch die Freundlichkeit des Herrn Schauspiel=Direktor Wallner eine Theater=Vorstellung und Vortrag einiger Gesang=Piecen des Sängerbundes. Um 10 Uhr zur Einleitung des Festes Choral=Gesang auf dem Wilhelmsplatze.

Am 20. Juli c. um 3 Uhr Nachmittags geistliches Concert in der Kreuzkirche. Um 8 Uhr Abends Liedertafel und Wettgesang im Circus auf dem Kanonenplatze.

Am 21. Juli c. Vormittags General=Versammlung. Nachmittags Sängerfest im Eichwalde. Bei ungünstiger Witterung wird das Lokal zu diesem Feste durch dieses Blatt bekannt gemacht werden.

Es werden in beiden Landessprachen Gesänge vorgetragen.

Dem Sängerbunde können auch Nichtsänger als Mitglieder angehören. Dieselben genießen alle Berechtigungen der Sänger und zahlen à Person einen Festbeitrag von 1 Rthlr., mit Familie aus 3 Personen bestehend 2 Rthlr.

Für Nichtmitglieder ist der Eintrittspreis zum Odeum am 19. d. Mts. à Person 15 Sgr., à Familie von 3 Personen 1 Rthlr.; zu dem geistlichen Concerte am 20. à Person 10 Sgr.; zur Liedertafel à Person 15 Sgr. excl. Couvert; im Zuhörerraum à Person 7½ Sgr.; zum Sängerfeste im Eichwalde am 21. Juli innerhalb der Barrière à Person 10 Sgr.

Mitglieds= und Eintrittskarten zu den einzelnen Festen sind in den Buchhandlungen der Herren Mittler, Zupański, Heine und Scherk, so wie bei dem Rendanten des Vereins, Stabsarzt Dr. Mayer, St. Adalbert Nr. 49., zur Liedertafel dagegen nur bei dem Major Rother und Dr. Mayer zu haben.

Textbücher à 2½ Sgr. werden an der Kasse verkauft.

Bei der Einquartierung der fremden Sänger bitten wir die geehrten kunstsinnigen Bewohner Posens, sich, wie im vorigen Jahre, gefälligst zahlreich betheiligen zu wollen.

Der Vorstand.

Gürich. Kotzolt. Krug. Mayer. Rother. Schweminski. C. Schön. Steinbrunn. A. Vogt.

Wohlthätigkeit.

Für den Ackerwirth Jacob Dominiczak zu Kludzin, dem ein zündender Blitz seine Familie erschlug und seine ganze Habe zerstörte, sind ferner bei uns eingegangen: 4) Aus Samter 2 Rthlr., 5) P. v. C. 15 Sgr. Anderweitige Beiträge werden gern entgegen genommen.

Posen, den 15. Juli 1853.

Die Zeitungs=Expedition von W. Decker & Comp.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau Elise geb. Hoffbauer von einem gesunden Knaben, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 14. Juli 1853.

Brodmann, App.=Ger.=Rath.

Auswärtigen Verwandten und Freunden die ergebenste Anzeige, daß meine Frau geb. Grunwald heute von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist.

Schwerin in Mecklenburg, den 10. Juli 1853.

von Mentz,
Hauptmann und Batterie=Chef.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der bei der Selbstverwaltung der Straßen=Reinigung Seitens der hiesigen Kommune zu den diesfälligen Gespannen erforderlichen Wagen, Geschirre und Utensilien, so wie die Unterhaltung derselben soll dem Mindestfordernden im Wege der Submission überlassen werden.

Unternehmungslustige haben ihre Gebote schriftlich versiegelt unter Bezeichnung des Gegenstandes bis spätestens den 25. d. M. Mittags 12 Uhr bei uns abzugeben.

Die Bedingungen sind während der Amtsstunden in unserer Registratur einzusehen.

Posen, den 8. Juli 1853.

Der Magistrat.

Um den vielen Nachfragen aus dem Wege zu gehen, zeige ich Einem geehrten Publikum hiermit an: daß bei der Reparatur des Daches des Artillerie=Pferdestalles in der Magazinstraße es nicht meine Lehrlinge, die ohne alle Aufsicht das Feuerwerk mit dem Pulver auf dem Boden verübten, sondern die des Herrn Ertel waren. Wenn ich Lehrlinge beschäftige, so sind dieselben stets unter Aufsicht der Gesellen und nie allein angestellt.

W. Gebert, Dachdeckermeister.

Posener Markt-Bericht vom 15. Juli.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	2	15	6	2	22	—
Roggen dito	2	2	6	2	5	6
Gerste dito	—	—	—	—	—	—
Hafer dito	1	1	3	1	5	6
Buchweizen dito	1	14	6	1	18	—
Erbsen dito	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln dito	—	20	—	—	22	6
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	20	—	—	22	6
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	8	—	—	9	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	1	15	—	1	20	—

Marktpreis für Spiritus vom 15. Juli. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 21⅚—22⅙ Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 14. Juli 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	100⅝
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	101⅞
dito von 1852	4½	—	101⅞
dito von 1853	4	—	99⅞
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	92⅞
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	142½
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	91¾
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	101⅝
dito dito	3½	—	92
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100
Ostpreussische dito	3½	—	97¼
Pommersche dito	3½	—	99½
Posensche dito	4	—	104¼
dito neue dito	3½	—	98
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	96½
Posensche Rentenbriefe	4	—	100⅜
Pr. Bank-Anth.	4	—	110
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	111

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	115½	—
dito dito dito	4½	101	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	97¼	—
dito P. Schatz obl.	4	—	90¼
Polnische neue Pfandbriefe	4	95⅞	—
dito 500 Fl.-L.	4	91½	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	98¼	—
dito B. 200 fl.	—	—	22¾
Kurhessische 40 Rthlr.	—	37	37
Badensche 35 Fl.	—	23	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	79	79
Bergisch-Märkische	4	—	74
Berlin-Anhaltische	4	131½	131½
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	109¾
dito dito Prior.	4½	—	102½
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	93¾
dito Prior. A. B.	4	—	99⅞
dito Prior. L. C.	4½	—	101⅛
dito Prior. L. D.	4½	—	101⅛
Berlin-Stettiner	4	—	147
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	121½	—
Cöln-Mindener	3½	—	119¼
dito dito Prior.	4½	—	102
dito dito II. Em.	5	—	101¼
Krakau-Oberschlesische	4	94	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	187¼
dito Wittenberger	4	—	45
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	100	—
dito dito Prior.	4	—	100
dito dito Prior.	4½	—	100⅛
dito Prior. III. Ser.	4½	—	100⅛
dito Prior. IV. Ser.	5	—	101½
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	54½
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	216
dito Litt. B.	3½	—	179½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	82¼	82¼
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	—
Stargard-Posener	3½	—	93¾
Thüringer	4	—	111½
dito Prior.	4½	—	—
Wilhelms-Bahn	4	—	203

Bei sehr geringem Geschäft waren sowohl die Fonds- als Actien-Course wenig verändert. Von Wechseln waren lang Amsterdam, Petersburg und Hamburg in beiden Sichten höher, Paris allein $\frac{1}{12}$ % niedriger.